

Maria von Magdala (Fest am 22. Juli): Apostola - Kurtisane - Kontemplative

Drei Erzählstränge werden mit Maria von Magdala verbunden und bestimmen ihr Bild:

- die Apostola der Apostel, erste Verkünderin der Osterbotschaft
- die „Sünderin“, die Jesus die Füße salbt (Lk 7,36-50)
- die „Kontemplative“ (Lk 10,38-42), Schwester der Martha

Eine schöne Frau

So wird Maria von Magdala für gewöhnlich gesehen und mit langem, wallendem, offenem Haar dargestellt. In der frühen Kirche weckte sie auffallend große Aufmerksamkeit; nicht nur die Evangelien, sondern auch frühe Schriften sprechen von ihr. Vermutlich war sie eine der vermögenden Frauen, die Jesus und seine Jünger auf ihren Wegen begleiteten und für ihren Unterhalt sorgten (Lk 8,2).

Sie begleitete Jesus in einer Weise, wie nur wenige es taten. Sie begleitete Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung (Mt 27,55f.) und stand mit seiner Mutter beim Kreuz (Joh 19,25). Als man Jesus in ein Felsengrab legt, ist sie dabei (Mt 27,61), so dass sie weiß, wohin man ihn gelegt hat. Am Ostermorgen ist sie die erste, die frühmorgens zum Grab eilt und es leer findet (Joh 20,1). Vom Auferstandenen erhält sie als erste den Auftrag, den Jüngern die Botschaft zu bringen: „Der Herr lebt, er ist wahrhaft auferstanden“ (vgl. Joh 20,11-18).



Bereits im 3. Jahrhundert wird sie daher als „Apostola apostolorum“ (Apostelin der Apostel) (Hippolyt von Rom) bezeichnet. Sie ist die Apostola des „Mysterium paschale“ (Ostergeheimnisses) und daher den Aposteln gleichgestellt. Um 160 n.Chr. entstand das „Evangelium der Maria (Magdalena)“, in dem sie die resignierten Apostel tröstet und ihnen Mut macht, sich auf den Weg zur Verkündigung des Evangeliums zu machen: „Weint nicht! Seid nicht traurig und nicht verzagt! Denn die Gnade des Erlösers wird euch alle begleiten und beschützen“ (Berger/Nord, 1307). In den frühen Schriften ist auch davon die Rede, dass Maria eine besonders enge Beziehung zu Jesus hatte. So sagt Petrus zu ihr: „Schwester, wir wissen, dass dich der Erlöser mehr als die übrigen Frauen liebte“. Und das um 150 n.Chr. entstandene Philippus-Evangelium nennt sie „seine Gefährtin“.

Das Interesse an der Gestalt Marias von Magdala reicht bis ins Mittelalter, wo die 1264 verfasste „Legenda aurea“ erzählt, wie Maria mit einem Schiff bei Marseille landet und die letzten 30 Jahre ihres Lebens als Einsiedlerin in einer Höhle verbracht hat.

Projektion männlicher „sexueller Begierde“ auf Magdalena

Folgenreich für die Gestalt der Maria von Magdala war ihre fälschliche Identifikation mit der „Sünderin“, die Jesus die Füße gesalbt hat (Lk 7, 36-50)*. Diese Identifikation diente in der Kunst lange Zeit als Vorwand für die Möglichkeit, schöne Frauen erotisch darzustellen (siehe z.B. die Bilder von Anton Raffael Mengs <https://www.kunstkopie.de/a/anton-raffael-mengs/hl-maria-magdalena.html>, Bernardino Luini <https://www.meisterdrucke.de/kunstdrucke/Bernardino-Luini/612446/Heilige-Maria-Magdalena,-ca.-1524.html>, Bernardino Campi <https://www.1st-art-gallery.com/de/Bernardino-Campi/Mary-Magdalene.html?srltid=AfmBOor2VvayQQoZZUZTQy0Na12VctQhcSRgqHfXkxqKiw81lse6j9x4>).

Indem man der Frau die „sexuelle Begierde“ zuschrieb, konnte man die eigene männliche „sexuelle Begierde“ dahinter verbergen. Solche „Projektion“ ist schon dem Alten Testament nicht unbekannt, wie die Geschichte von Susanna im Bade und den „begierigen beiden Alten“ (Dan 13) eindrucksvoll beschreibt: „Die beiden Ältesten sahen sie täglich kommen und umhergehen; da regte sich in ihnen die Begierde nach ihr. Ihre Gedanken gerieten auf Abwege, und ihre Augen gingen in die Irre“. Zu Susanna sagten sie: „wir brennen vor Verlangen nach dir: Sei uns zu Willen und gib dich uns hin! Weigerst du dich, dann bezeugen wir gegen dich, dass ein junger Mann bei dir war“ (Dan 13,8f.20f) (siehe die Bilder von Artemisia Gentileschi <https://blog.thomas-gatzemeier.de/susanna-im-bade-wissenschaftlich-betrachtet/>, oder von einem unbekannten Meister <https://www.neumeister.com/kunstwerksuche/kunstdatenbank/ergebnis/262-152/-Italien/>).

Das Verständnis Magdalenas als „Sünderin“ dominierte ihr Bild, sie wurde zur Heiligen der „Prostituierten“. Im 13. Jahrhundert entstand der *Ordo Sanctae Mariae Magdalene de poenitentia*, die Magdalenenschwestern. Im 19. Jahrhundert wurden in Irland schwangere unverheiratete junge Frauen in die Magdalenen-Häuser bzw. -Wäschereien verbracht. Dort brachten sie ihre Kinder zur Welt, die ihnen dann von den Schwestern weggenommen und zur Adoption vermittelt wurden. Die vielen, die starben, wurden in anonymen Massengräbern verscharrt, die erst in unseren Tagen entdeckt wurden. Diese ganze Tradition zur „Sünderin“ Magdalena trägt im Kern den Makel in sich, dass die Aufmerksamkeit immer wieder auf die „verführerische Frau“ gelenkt wird - wie schon in der Versuchungsgeschichte zwischen Eva und Adam (Gen 3), wo die vom Blick des Apfels verlockte Frau den scheinbar arglosen Adam mit zum Essen verführt (Gen 3,6). Der Mann jedoch, der unausweichlich zu jeder „Verführungsgeschichte“, zu jeder „Liebeleie“ gehört, wird außer Acht gelassen. Dabei ist seine eigene sexuelle Dynamik ein treibendes Element im sexuellen Kontakt. Männer - Moral-Theologen - identifizierten die Frau als „Verführerin, Sünderin“ und sie beschrieben den Weg, wie die Frau durch Buße und Askese wieder rein, geheilt werden kann.

(* „Ihre Identifikation mit der ‚Sünderin‘ von Lk 7,36-50 ... oder gar mit der Ehebrecherin von Joh 7,53-8,11 sind aus der Luft gegriffen.“ (Wolter, Lk-Ev 301).

So schreibt beispielsweise Antonino Pierozzi, Erzbischof von Florenz und Reformdominikaner, an Diodata degli Adimari (Fidanza 136f.) „Die verlorene Jungfräulichkeit – sei es rechtmäßig durch die Ehe oder unrechtmäßig außerhalb der Ehe, die leibliche – kann nicht wiedererlangt werden, ebenso wenig wie die ihr vorbehaltene Krone; die geistige Jungfräulichkeit hingegen lässt sich durch wahre Buße wiedererlangen, ebenso wie die ihr vorbehaltene Krone. Und da Maria Magdalena vollkommene Buße tat, erlangte sie die Jungfräulichkeit mit ihrer Krone wieder. [...] Und da die glühende Liebe zu Gott erfordert, dass man sich von den Trostspendungen und Beschäftigungen der Welt zurückzieht und sie verabscheut, um diese Liebe zu bewahren und zu vermehren – sofern nicht die Notwendigkeit der weltlichen Fürsorge für andere dazu zwingt –, begab sich Maria Magdalena nach einiger Zeit in die Wüste; dort blieb sie mehr als dreißig Jahre lang und widmete sich ganz der Betrachtung Gottes.“

Der Künstler Donatello hatte beim Schaffen der Figur diese „Sünderin“ im Blick, die Jesus mit ihren Tränen die Füße wäscht und die der Legende nach ihre letzten 30 Lebensjahre als Asketin Buße tat für ihre Sünden. Die Darstellung der für ihre Sünden Buße Tuenden entsprach zudem dem zeitgenössischen Bußideal der Dominikaner in Florenz.

Die hier von mir vorgelegte Interpretation legt im Unterschied dazu den Akzent auf die Apostola der Auferstehungsverkündigung und separiert den Fußwaschungstext als eine von Maria von Magdala unabhängige Erzählung. Schließlich ist es theologisch nicht plausibel, dass diejenige, von der Jesus sagt: „Weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat, sind ihre Sünden vergeben ... Dein **Glaube** hat dir geholfen. Geh in Frieden!“ (Lk 7,48-50) - dass diese Frau um ihrer Sünden willen **Werke** der Buße tut, um Vergebung zu erlangen. Lukas legt ganz deutlich den Akzent auf das vorausgehende Glaubensbekenntnis bzw. den Liebeserweis der Frau an Jesus, bevor ihr die Sündenvergebung zugesprochen wird (siehe Wolter, Lk-Ev 296f.).

Vom Leben gezeichnet

Welche Spannung präsentiert uns der Künstler Donatello **in der Gestalt** der Maria Magdalena

- zwischen ihrer geläufigen Darstellung als schöner Frau und
- diesem geschundenen Menschen hier (1453-1455 geschaffen). Niemals vor Donatello wurde Maria Magdalena als solch hinfalliger, dem Verfall preisgegebener Mensch dargestellt.

Und: Welche Spannung liegt **in der Epoche** der Renaissance verborgen, die sich hier offenbart:

- Einerseits das Ideal des seiner selbst bewusst werdenden, vernunftbegabten Menschen und seiner an antiken Maßstäben orientierten ästhetischen Schönheit.
- Andererseits die harte Realität der einfachen Leute, die in Armut lebten, unter schweren Bedingungen auf dem Feld arbeiten mussten, nicht lesen und schreiben konnten und aufgrund mangelhafter Hygiene immer wieder Krankheit und Tod ausgesetzt waren.



„Die Suche nach einer Sprache (sei es in Worten oder Bildern), die in der Lage ist, *die ganze komplizierte Komplexität des Menschen* zu vermitteln, führt daher unweigerlich durch die Hölle: ‚Wenn du ihre Existenz ausblendest, wenn du sie ignorierst, wenn du das *Schlimmste* nicht malst und nur das Bild der *dignitas* einen Platz in deinem Bild findet, wirst du weder ein guter Philologe (bzw. Theologe) noch ein guter Künstler sein“ (Giannini, o.S.)



Maria von Magdala, gezeichnet vom Leben. Ihr Gesicht trägt fast männliche Züge. Eine alte Frau mit ausgezehrten Wangen, ausgemergeltem Körper. Die Haut spannt sich um die zutage tretenden Knochen. Sie hat fast alle Zähne verloren. Nicht mehr langes, wallendes Haar, sondern unordentliche, strähnige, verfilzte Haare fallen herab. Die Augenhöhlen liegen tief eingesunken, der Mund hat einen Zug von Bitterkeit. Bekleidet ist sie mit einer zotteligen Decke, die man kaum ein Kleidungsstück nennen kann. Um die Hüfte hat sie einen Strick gebunden. In dieser Kleidung erinnert sie an Johannes den Täufer, der in Kamelhaar gekleidet war und einen ledernen Gürtel um die Hüfte trug (Mt 3,4). Einige Jahre zuvor (um 1438) hatte Donatello die Figur des Täufers geschaffen, mit der die Darstellung von Maria von Magdala auffallende Ähnlichkeit hat. Maria von Magdala hat den Kopf leicht zur Seite geneigt. Ihr Gesicht ist von Entsetzen und Trauer gezeichnet. Ihre Augen schauen auf den, „den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37; Sach 12,10).

Die ursprünglich für das Baptisterium von Florenz geschaffene Figur hat seit 1972 ihren Platz im Dommuseum. Mit Sinn für eine theologische Interpretation steht sie dort dem Gekreuzigten gegenüber und hat lebhaft vor Augen, was das 4. Lied vom Gottesknecht sagt: „Er hatte keine schöne Gestalt, so dass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm ... Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht ... Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt“ (Jes 53).

Es ist, als spiegele sich in der Maria von Magdala des Donatello das Leiden ihres Herrn wider, wie Paulus es in 2 Kor 4,7-18 als Kennzeichen der Apostel beschreibt: „Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird“ (4,10). Maria von Magdala - als **erste Botin der Auferstehungsbotschaft** wie als **von der Passion ihres Herrn Geprägte** - erweist sich als Apostola der Apostel.

Der Blick des Betrachters wird unausweichlich auf die Hände Marias von Magdala gezogen. Sie nähern sich einander, ohne sich zu berühren. Diese Hände formulieren die Antwort Magdalenas auf das, was ihr vor Augen steht: stille Andacht, Mitgefühl, Bitte um Erbarmen. Es ist, als formten sie ein Herz, das empfängt und gibt. Was sich nicht mehr in Worten sagen lässt, bringt hier die Geste zum Ausdruck.

Die Fußwaschungs-Erzählung löst nicht nur die Identifikation Marias von Magdala mit der „Sünderin“ aus, die Jesus im Haus des Pharisäers unter Tränen die Füße wäscht, sie mit ihrem Haar trocknet und mit Öl salbt (Lk 7,36-50), sondern auch die Identifikation mit Maria aus Bethanien, der Schwester der Martha und des Lazarus, die ebenfalls den Herrn mit Öl salbt und ihm die Füße mit ihrem Haar abtrocknet (Joh 11,2). Von dieser Maria aus Bethanien, die Jesus zu Füßen sitzt und ihm zuhört, während ihre Schwester Martha sich um das Haus kümmert, sagt Jesus: „Maria hat das Bessere gewählt. Das soll ihr nicht genommen werden“ (Lk 10,42). So wird Maria von Bethanien in der kirchlichen Tradition zum Urbild der Kontemplativen. Und indem sie mit Maria von Magdala identifiziert wird, überträgt sich auch die Bedeutung als Kontemplative auf Magdalena.

Das **Oratorium „Marie-Magdeleine“ von Jules Massenet** identifiziert Maria Magdalena im 1. Akt mit der „Sünderin“. Im 2. Akt ist Jesus bei ihr und Martha von Bethanien zu Gast. Massenet zeichnet sie dort mit den Zügen der Maria von Bethanien, d.h. der Kontemplativen.

Acte II. 9. Récit et Alleluia
(Maria, Martha und Jesus)

Maria: Marthe, voici que le soleil descend. Derrière la blonde colline, c'est l'heure on m'apparait la vision divine! Il va venir celui que notre. Je ne vis que par sa pensée, et de trop de bonte lassée, mon ame implore son retour, comme languissante et brisée, comme languissante et brisée, la fleur appelle la rosée, et les premiers baisers du jour.

Maria und Martha: Heureuse est celle qui l'écoute! Heureuse est celle qui l'écoute! Louons le ciel qui vers nous l'a conduit, et qui te placa sur sa route!

Maria: Marthe!

Martha: Ma seur?

Maria: j'entends des pas c'est lui! c'est lui!

Martha: c'est lui!

Maria und Martha: Toi qu'un esprit sublime éclairé. Tu daignes venir jusqu'à nous. Notre place est à tes genoux, dans la poussière. Alleluja ... Notre indignité se confie. A la clemence de ton coeur Parle, parle et que ton souffle, o Seigneur, Nous purifie! Halleluja ...

Jesus: Que le salut de Dieu soit sur vous, humbles femmes!

2. Akt 9. Rezitativ und Alleluja

Martha, siehe, die Sonne geht unter. Hinter dem goldenen Hügel – es ist die Stunde, da erscheint mir die göttliche Vision! Er wird kommen, der, der uns gehört. Ich lebe nur für ihn, und vom Übermaß an Glück ermüdet, fleht meine Seele um seine Rückkehr, wie eine schmachttende und gebrochene Blume, die nach dem Tau und den ersten Küssen des Tages verlangt.

Glücklich ist die, die auf ihn hört! Glücklich ist die, die auf ihn hört! Lasst uns den Himmel preisen, der ihn zu uns geführt und dich auf seinen Weg gestellt hat!

Martha!

Meine Schwester?

Ich höre Schritte – er ist es! Er ist es!

Er ist es!

Du, den ein erhabener Geist erleuchtet, du geruhest, zu uns zu kommen. Unser Platz ist zu deinen Füßen, im Staub.

Halleluja ...

Unsere Unwürdigkeit vertraut sich der Barmherzigkeit deines Herzens an. Sprich, sprich, und möge dein Atem, o Herr, uns reinigen!

Halleluja ...

Der Segen Gottes sei mit euch, ihr demütigen Frauen!

Literatur und Bildnachweis:

Die Lizenzen für die drei Bilder wurden von Alamy erworben.

Bild 1 (Rückenansicht der Magdalena vor dem Kreuz) stammt von Valery Voenny.

Bild 2 (Gesamtansicht der Magdalena) stammt von Steve Tulley.

Bild 3 (Detailansicht obere Hälfte der Figur) stammt von Azoor Photo.

- Berger, Klaus, Nord, Christiane, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt 1999.
- Booklet zur CD: Jules Massenet, Eve. Marie-Magdeleine, 1994, o.S., mit den Kapiteln von Anne Bessand-Massenet zur Reaktionen auf das Werk, von Jean-Pierre Loré, „Massenets Sakralwerk“
- Dunkelman, Martha Levine, Donatello's Mary Magdalen. A Model of Courage and Survival, Woman's Art Journal Bd. 26, Nr. 2 (2005/2006) 10-13; online: https://www.researchgate.net/publication/274190816_Donatello's_Mary_Magdalen_A_Model_of_Courage_and_Survival
- Fidanza, Giovan Battista, Donatellos Maria Magdalena. Technik und Theologie einer Holzfigur, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 62 (2014) 127-144, online: https://www.researchgate.net/publication/283394981_Donatellos_Maria_Magdalena/link/56e5a3c808ae68afa112a4d2/download
- Giannini, Federico, Eine brutale, veristische Renaissance. Donatellos Magdalena, 2021, Finestre sull' Arte, online: https://www.finestresullarte.info/de/reisenotizbucher/1654v_eine-brutale-veristische-renaissance-donatellos-magdalena.php
- Schnabel, Norbert, Die ausgemergelte Sünderin - Donatellos „Maria Magdalena“, 2020, online: <https://syndrome-de-stendhal.blogspot.com/2020/06/die-ausgemergelte-sunderin-donatellos.html>
- wikipedia, Beitrag: Maria Magdalena, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena
- wikipedia, Beitrag: Maria Magdalena (Donatello), online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena_\(Donatello\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena_(Donatello))
- Wolter, Michael, Das Lukasevangelium, (Handbuch zum Neuen Testament 5), Tübingen 2008.

Zum Oratorium „Marie-Magdeleine“ von Jules Massenet:

- Rallo, Elisabeth, Misère et grandeur des courtisanes: la Marie-Magdeleine de Jules Massenet, in: Montandon, Alain (Hg.), Marie-Madeleine, figure mythique dans la littérature et les arts, Presses Universitaires Blaise-Pascal, Clermon-Ferrand, 1999, 257-264, online: https://www.persee.fr/doc/pubp_1242-7888_1999_ant_24_1_2677
- wikipedia, Beitrag: Marie-Magdeleine, online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Magdeleine>